Rok II Nr. 38

OBERSCHLESIENS ECHO

Eine Beilage des „Głos Górnego Śląska", welche zur Aufdeckung und Beilegung jeglicher Mißstände dient

Der Oberschlesier Kinder sind nach Ansicht des „Professors" Kajetan Łukasiewicz „dzikie dranie" (wilde Bestien) u. „rogate djabły" (gehörnte Teufel)

Noch ist das Echo über die merkwürdige Aeusserung des „Prof." Gomuliński Mikołaj aus Leszczyny, Kreis Rybnik in Bezug auf die kulturellen Zustände in Oberschlesien nicht verschwunden, und schon hören wir über seine skandalös unerhörte Behandlung oberschles. Schulkinder durch einen ebenfalls zugewanderten „Professor", **Kajetan Łukasiewicz,** der seinerzeit in Gorzyce, Kr. Rybnik den Schulleiter vertreten hat.

Er hat einen Schuljungen derart verhauen, dass er ohnmächtig geworden ist und später ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen musste.

Dieser „musterhafte" Pädagoge erklärte dreist vor Gericht:

„Die Schüler der Gorschützer Volksschule seien die **grössten Lumpen** in ganz Oberschlesien und alle, wie er sich ausdrückte, **„dzikie dranie" (wilde Bestien).** Demgegenüber stehen jedoch die Aussagen des geschädigten Schülers, eines schwächlichen Knaben mit, wie es den Anschein erweckt, sehr guter Führung in der Schule, sowie von weiteren Schülern, die alle einstimmig den Vorfall, wie im Tatbestand erwähnt, schilderten. Dem misshandelten Schüler sowie eine Schülerin habe der Lehrer „rogate djabły" (gehörnte Teufel) genannt".

Wir würden uns nicht wundern, wenn die Eltern des geschlagenen Kindes auf eine andere Art und Weise zu ihrem Rechte gelangt wären.

Es berührt befremdend, dass diesen Vorfall nicht eine einzige **polnische** Zeitung berührt und gebrandtmarkt hat.

Wenn polnische Lehrer unsere Kinder wilde „Bestien", „die grössten Lumpen", „gehörnte Teufel" nennen, dann ist es überhaupt Schade, dass man die Kinder zu solchen „Pädagogen" in die Schule schickt.

Denn diese Ausdrucks- und Handlungsweise spricht ja den Elternpflichten Hohn und charakterisiert zugleich die Denkart solcher „Erzieher".

Die Schulabteilung kann „stolz" auf solche Leuchten wie Gomuliński, Łukasiewicz et consortes sein!!!

Wieder Verhandlungen vor dem Schiedsgericht für Oberschesien in Beuthen

Blitzzugsmethoden oder „Już się robi" in dem internationalen Palais de justice. — Präsident Kaeckenbeeck möchte sehr gerne in der Schweiz das Schiedsgericht haben.

„Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern", sagt Mephisto in Goethes „Faust".

Eigentlich fange ich mit Unrecht an. Denn das Schiedsgericht ist ja garnicht so alt. Herr Präsident Kaeckenbeeck ist ja noch verhältnismässig jung, die 40 hat er noch nicht.

Was alt im Vorraum des Palais de justice arbitraire ist, das ist eine alte Wandkarte, vom Nord - Deutschen Lloyd, auf der noch das alte Europa, **ohne Polen** da ist, dann eine alte Wage, die doch nicht das Symbol der blinden Göttin Institia darstellt, denn sie würde sich eher in eine alte Rumpelkammer eignen, als zur Briefwage in einer so wichtigen Institution.

Was Pünklichkeit anbetrifft, so scheint man sich auch dort an unsere Już — się — robi Methoden angewöhnt. Denn die erste Verhandlung sollte bereits um 10 Uhr beginnen, sie fing aber schon um 11,10... an. Also um über eine Stunde später.

Auch über die Urteilszustellung sind dort merkwürdige Zeitspannen. So wurde am **4. VII. 1929** die Klage Gazda — Jakóbik contra poln. Staat im Endtermin abgeschlossen. Heute schreiben wir den **28. IX. 1931,** aber bis heute haben die Kläger das Urteil noch nicht erhalten, also nach über **2 Jahren 2 Monaten noch kein Urteil.** Dasselbe ist bei den anderen Klagen, wo die Kläger bereits seit über einem Jahre auf die Urteile warten.

Was sehr merkwürdig erscheint, ist dies: Ein Kläger wartete seit über 2 Jahre auf die Ansetzung des Termins zur mündlichen Verhandlung, die entlich am 23. IX. 31 stattfinden sollte. Er wartete bis 14 Uhr, es sollte verhandelt werden. Präsident Kaeckenbeeck teilt ihm aber erst dann mit, dass der Termin aufgeschoben ist, da noch verschiedene Akten beigebracht werden müssen. Also Tableau! — Vorher hat der Präsident das nicht gewusst? —

Nun noch etwas: Präsident Kaeckenbeeck ist schwerhörig, wofür er nichts kann. Dann leidet er noch an einer anderen Krankheit, die ihm ein längeres Sitzen unmöglich macht. Dies alles zusammengenommen, zwingt ihn zur Unternehmung von längeren Erholungsreisen. Das ist ja verständlich. **Aber die 2 Mal zu 5 000 Rmk pro Monat** müssen abgearbeitet werden. **Dort liegen ja eine** Unmenge von Klagen 2—3 Jahre unerledigt, die Kläger warten auf die mündlichen Verhandlungen, andere auf Zustellung der Urteile.

Dieser Zustand ist auf die Dauer unhaltbar. Dem muss man sich widersetzen. Präsident Kaecken beeck beabsichtigt noch weiter „ausser Schussweite" zu sein. Sein Plan war ursprünglich, das ganze Schiedsgericht nach der Schweiz zu verlegen. Aber dem widersprechen die Bestimmungen des Genfer Abkommens, das besagt, dass der Sitz der Schiedsgerichtes eine Stadt in Deutsch-Oberschlesien sein muss. Also daraus wurde nichts.

Nun klügelte Präs. Kaeckenbeeck etwas Neues aus. Er will die mündlichen Verhandlungen in Beuthen abhalten, aber der Sitz des Schiedsgerichts soll durchaus eine Stadt in der Schweiz sein. — Somit würden die Kosten und die Unterhaltung dieser Institution nur noch grösser und die Vorbereitung zu den mündlichen Verhandlungen nur noch langwieriger werden.

Aber Präsident Kaeckenbeeck denkt: **Was geht das mich an, ich bezahle das ja gar nicht. —!**

Solche Machinationen dürfen nicht toleriert werden. Gefällt es Präsident Kaeckenbeeck nicht bei uns, dann **kann er ja zurück in seine Heimat. Es werden sich doch noch genug Juristen von Weltruf und peinlichster Objektivität finden, die solchen Posten mit Handkuss übernehmen würden.** Im Uebrigen beklagen sich die Kläger bereits sehr über die „Blitzzugsmethoden" des Schiedsgerichts.

Wenn also Präsident Kaeckenbeeck durchaus gehen wollte, dann würden ihm die meisten Kläger keine Träne nachweinen. Denn für soviel Geld verlangt man intensive Arbeit.

Arbeitslose Oberschlesier!

Die arbeitslosen Kopfarbeiter werden aufgefordert, zu unserer Versammlung am 4. X. 1931 vorm. 10½ Uhr in den Saal „Tivoli" nach Katowice, ul. Jordana zahlreich zu erscheinen.

Da wichtige Besprechungen über einen Anschluss an eine grössere Organisation stattfinden, ersuchen wir alle arbeitslosen Angestellte und Beamte, welche mit unseren Verein sympathisieren, bestimmt zu erscheinen.

Gleichzeitig findet ein Referat über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit statt.

—◆◆◆—

„Nur" 30000 zł. für die Zeichnung der Kirche in Murcki

Die Oberschlesier sollen zahlen, und ein „Swój", der Ing. Gawlik Zygmunt aus Kraków nahm auf einmal „nur" 30 000 zł.

Der Prinz von Pless ist der Patron über die Kirche und Parochie in Murcki. Er liess eine Zeichnung kostenlos anfertigen, die jedoch gewissen Stellen nicht gefiel. Und der Oberfachmann aus Kraków hat es für notwendig befunden, selbst die Zeichnung auf höheren Wunsch anzufertigen. Und er machte sie, aber für **„nur" 30.000 Złoty.** — Für diese Summe konnte man einen grossen Teil der Fundamente aufbauen lassen.

Aber es ging nicht. Denn auf höheren Wunsch wurde die Zeichnung des Ing. Gawlik aus **Kraków** angenommen.

So wird es gemacht. Die Oberschlesier sollen zahlen und ein Mann aus Kraków hamstert sofort auf einmal **30 000 zł.**

Gibt es noch naivere Leute wie in Oberschlesien?

Nicht ganz mit Unrecht sagen die Swoi über solche Oberschlesier, dass sie „bydło und chamy" sind, wenn sie sich dies gefallen liessen.

Da war der Erzprister Kulik doch ein anderer. Er baute die Kirche so, wie es ihm und seinen Parochianen gefiel ohne solche „Hilfe" aus Kraków.

Et facta est lux in tenebris.

„Und in die Dunkelheit kam Licht hinein, sagt die Bibel über die Erschaffung der Welt".

Diesmal geht es nicht um ein Licht, sondern um den Gemeindevertreter Lux aus Golasowice, der vor kurzem (am 10. IX. 31) verhaftet wurde und vor das Standgericht kommen sollte. Waffen und Munition hat man in seiner Scheune gefunden.

Die polnische Hetzpresse mit der „Polska Zachodnia" an der Spitze hat bereits das Schaffot aufstellen lassen wollen, der Henker hätte beordert werden müssen, um den Lux am Strange baumeln zu lassen.

Aber wie bei der Erschaffung der Welt in die Dunkelheit das Licht gekommen, so war die „Affaire" Lux das wahre Licht für die Machinationen gewisser Kreise. — Denn es stellte sich heraus, dass jemand dem p. Lux die Waffen und die Munition unterschoben hat, um ihn klein zu kriegen. Und p. Lux wurde aus der Haft entlassen.

Der betreffende „Jemand", der dies getan hat, verdient nichts anderes, als die Kugel in den Schädel.

Gesetzt den Fall, die Angelegenheit des p. Lux hätte nicht diese für ihn günstige Wendung genommen. Dann wäre er ohne Weiteres vor das Standgericht gekommen und das Urteil wäre für ihn niederschmetternd. Niemand mehr konnte vor dem erbarmungslosen Tode retten.

Gott lebt aber noch und hat den p. Lux davor bewahrt. Die Hetzapostel sind still geworden, aber die agentsprovokateurs müssen entlarvt u. dem entsprechend bestraft werden.

Wie vorsichtig man also bei der Einführung von Standgerichten sein muss!

—♦—

Darf Pan emer. Radca Zajączek noch weiter in der D.O.K.P. Katowice beschäftigt werden?

Während sehr viele oberschles. Eisenbahner entlassen bezw. pensioniert werden, obwohl sie noch rüstig sind, amtiert ein pen. Beamter von der privaten Eisenbahn Koschütze—Oderberg in der D. O. K. P. Katowice weiter.

Dieser Mann heisst **Zajączek**, bezieht dort Pension, hat hier **2 Töchter als Lehrerinnen** und hat hier noch die **V. Gruppe als Eisenbahnrat.**

Kann man dafür nicht einen anderen bedürftigen Oberschlesier engagieren?

Ist p. Zajączek so bedürftig, dass er neben seiner Pension, die er sich am jeden 2. jeden Monats im Teschener Cieszyn abholt, noch hier die Gruppe V. bezieht und noch dazu seine beiden Töchter Gehälter als Lehrerinnen ueziehen.?

Ist doch p. Zajączek über die 50 Jahre!

Die polnischen Eisenbahner in Oberschlesien werden französisch lernen

Wie die poln. Presse berichtet, sollen die poln. Eisenbahner bei der D. O. K. P. Katowice die französische Sprache in Abendkursen lernen. Die Anmeldungen sind allerdings ohne Zwang. Monatlich sollen sie **7,50 Zl. im Voraus zahlen.**

Selbstverständlich werden wieder dabei einige Professoren aus dem ehem. Galizien den Unterricht erteilen.

Vielleicht ist der Kursus dazu da, damit die Bahner, wenn sie entlassen werden, in Frankreich mit den Vertreter der Grande Nation sich besser verständigen können.

Drukiem i nakładem: Jan Kustos w Katowicach w Drukarni „Gazety Robotniczej" w Katowicach. — Redaktor odpowiedzialny: Jan Kustos, Katowice.

Der „arbeitslose" Żmidziński

droht einem Gutsbesitzer mit dem Revolver als polnischer Offizier

Wessen Geistes der hier auf einmal aufgetauchte arbeitslose Ing. Żmidziński ist, davon weiss man nicht. Bemüht hat er sich hier um eine Stellung, bei der Wojewodschaft, wurde aber abgeblitzt.

Dann wurde er den Lesern der „Polonia" präsentiert, aber nur kurze Zeit, denn die „Polonia" hüllte sich auf einmal ins tiefste Schweigen.

Ferner gründete Żmidziński einen Verein der arbeitslosen Kopfarbeiter.

Aber er scheint von der Arbeitslosigkeit nicht viel zu merken, denn er ist ja Gutachter der Bauern in den Ortschaften, wo die Gruben des Prinzen von Pless liegen und verspricht den Bauern goldene Berge.

Eines Tages bedrohte er den Gutsbesitzer H. mit dem Revolver und erklärte ihm. er werde den German als polnischer Offizier niederschiessen.

Als Gutachter verdient ja Żmidziński, dann soll er noch eine Stellung besitzen. Aber ein „echter" Arbeitsloser!

Wieviel solcher Kandidaten wird es hier noch geben?!

Deutschland stellt die Oberschlesier als Beispiel.

27 jähriger Rechtsanwalt Dr. Walter Zweig ein gebürtiger Sohrauer wird als der jüngste Rechtsanwalt zum Notar in Leobschütz. Dr. Zweig ist Sohn des in Sohrau wohnenden Hotelbesitzers Zweig.

Richtigstellung

In unserem letzten Artikel unter der Ueberschrift: „Zu welchem Zwecke wurde der Związek Bezrobotnych Pracowników Umysłowych gegründet" sind wir aufgefordert, den Vorwurf zurückzunehmen, dass sich ein Vorstandsmitglied bei einer Verwaltung in der Schwerindustrie um eine Unterstützung in Höhe von 5000 Złoty bemühte.

Soweit uns eine Mitteilung zuging, entspricht dieser Satz nicht der Wahrheit.

Dnia 24. września 1931 zasnął w Panu członek „Związku Obrony Górnoślązaków z Kasą Pośmiertną"

Ś. p.

Alojzy Rabus

Pogrzeb odbył się dnia 28. IX. 1931.
Niech ziemia śląska, którą tak gorąco kochał, Jemu lekką będzie.
Cześć Jego pamięci!

Zarząd
mp. Jan Kustos, prezes.

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht von dem am 24. September 31 J. erfolgten Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Alois Rabus

Kenntnis zu geben
Bogucice, den 25. September 1931.
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Frau Emma Rabus geb. Deichsel.

Beerdigung fand Montag, den 28. September nachmittags $3^1/_2$ Uhr vom Trauerhause Bogucice, ul. Markiefki Nr. 65 statt.
